Staatsjagd

Teurer Treffer

Ein kostenloser Blattschuß auf einen Iberiensteinbock, der ihm bereits massiven Ärger mit Naturschützern eingebracht hat, könnte für den Bonner Landwirtschaftsminister Jochen Borchert (CDU) auch noch teuer werden. Der Minister hatte das Tier im Dezember vorigen Jahres während eines Jagdausfluges erlegt, zu dem ihn sein damaliger spanischer Kollege Luis Atienza eingeladen hatte. In den „Dienstnachrichten“ seines eigenen Hauses vom 7. August mußte Borchert nun lesen, daß der Treffer finanzielle Folgen haben kann.

M. EBNER

Borchert

Unter der Oberzeile „Lohnsteuerliche Behandlung der geldwerten Vorteile aus der unentgeltlichen oder verbilligten Teilnahme an Jagden“ zitiert das Amtsblatt ein Rundschreiben des Finanzministeriums. Danach muß unter anderem die ersparte „Abschußgebühr“ wie zusätzliches Einkommen versteuert werden. Der von Borchert in Spanien erlegte Bock zählt zur Spezies Capra pyrenaica victoriae, die nach Auskunft des Bundesamtes für Naturschutz „vom Aussterben bedroht“ ist.

Trotzdem erteilen die spanischen Jagdbehörden in Ausnahmefällen Abschußgenehmigungen. Dafür kassieren sie nach Berichten einer spanischen Tierschutzvereinigung Prämien von fünf Millionen Peseten, also fast 60 000 Mark. Bei einem angenommenen Steuersatz von 40 Prozent würde Borchert das Jagdabenteuer nachträglich etwa 24 000 Mark kosten.

Lehrer

Wer arbeitet wieviel?

Die nordrhein-westfälische Schulministerin Gabriele Behler (SPD) will untersuchen lassen, wieviel Lehrer wirklich zu tun haben. Anders als bei früheren Erhebungen, die ausschließlich auf Selbstauskünften der Betroffenen beruhten, soll erstmals eine unabhängige Unternehmensberatung tätig werden. Mit dem Gutachten hofft die Ministerin zu einer Neuregelung von Lehrerarbeitszeiten je nach Region, Schulform und Fach zu kommen. Neben dem reinen Unterricht von derzeit 23,5 bis 27 Wochenstunden soll auch der Aufwand für Schulmanagement oder Beratung von Eltern und Kindern neu bewertet werden.

Mit Hilfe der Untersuchungsergebnisse will die Ministerin die Arbeit unter den Lehrern gerechter verteilen. Mögliche Konsequenz: Pauker, die wenig Klassenarbeiten korrigieren, werden zum Ausgleich mehr Unterrichtsstunden halten müssen.

Soziale Marktwirtschaft

Neue Freunde

Ludwig Erhard, christdemokratischer Mitbegründer der sozialen Marktwirtschaft und Vater des deutschen Wirtschaftswunders, steht mittlerweile bei SPD und Gewerkschaften offenbar höher im Kurs als bei der Union und im Unternehmerlager. Das ist das Ergebnis einer sommerlichen Briefaktion des SPD-Bundestagsabgeordneten Michael Müller, 48.

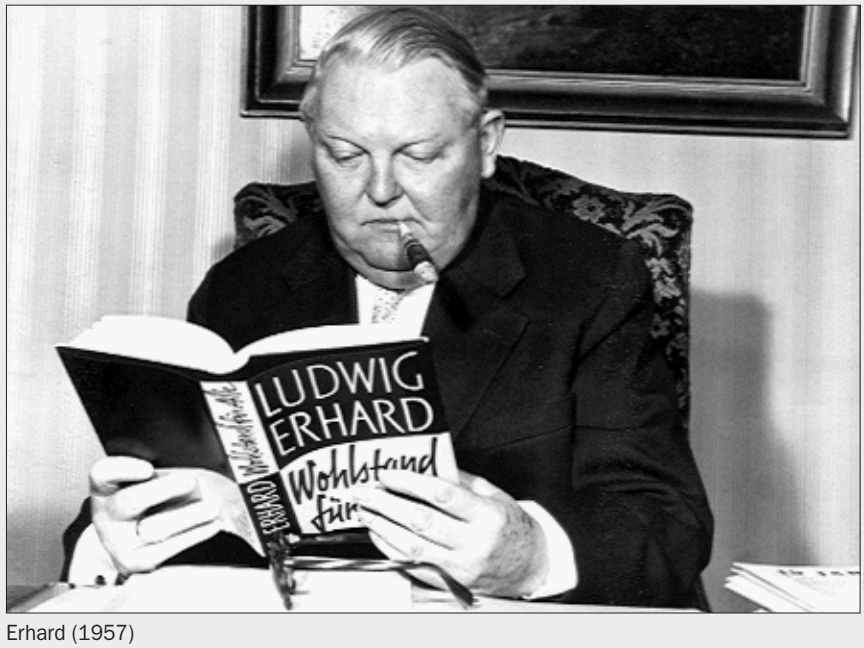
Zitate aus Erhards 1957 erschienenem Buch „Wohlstand für alle“ und aus Reden jener Zeit hatte der Umweltexperte zu einem „Mahnruf“ für die soziale Marktwirtschaft zusammengefügt. Den versandte Müller mit der Bitte um Unterstützung als Resolution der „Naturfreunde“, deren Vorsitzender er ist, an gut 40 Prominente. Den wahren Urheber des „Mahnrufs“ kannte keiner der Angeschriebenen.

Die starken Worte des 1977 gestorbenen ersten Wirtschaftsministers und zweiten Kanzlers der Bonner Republik für „Verteilungsgerechtigkeit“ und gegen „ökonomische Macht als Störfaktor des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Gleichgewichts“ stießen bei den Sozialdemokraten erwartungsgemäß auf Zustimmung. Die Mehrheit der angeschriebenen Unionschristen, Freidemokraten und Wirtschaftsfunktionäre fand die Erhard-Collage ziemlich daneben.

So urteilte der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages, Hans Peter Stihl, „mit den ordnungspolitischen Grundsätzen der sozialen Marktwirtschaft“ sei die Resolution „nicht zu vereinbaren“. CSU-Finanzminister Theo Waigel wunderte sich über die (Erhard-) Forderung nach „Sozialisierung des Fortschritts und des Gewinns“: Was dabei herauskomme, habe die „ehemalige DDR doch überdeutlich vorgeführt“.

Dem wahren Urheber des Naturfreunde-Appells kam immerhin Rita Waschbüsch nahe. Die Katholiken-Präsidentin störte sich an einer Erhard-Bemerkung, es sei eine „konservative, ja reaktionäre Vorstellung, daß einer kleinen Schicht Wohlhabender eine große Masse sozial schwacher Einkommensgruppen entgegensteht“.

Wieso diese „selbstverständlich ungerechte Vorstellung“ denn konservativ sei, fragt Waschbüsch, der „Architekt der sozialen Marktwirtschaft, Ludwig Erhard“, habe sich schließlich „zeitlebens als konservativ verstanden“.



ULLSTEIN

Erhard (1957)